



Hamburgs-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 17

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementspreis 5 Mark pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. f. Fernspr.: Nordsee 8246.

Hamburg, den 29. April 1922

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 3 Mark
(der Betrag ist stets vorher einzusenden),
Verbandsanzeigen 1,50 Mark die Zeile.

36. Jahrg.

haltet fest am Achttundentag!

Der gesetzliche Achttundentag ist eine der ältesten Forderungen der organisierten Arbeiterschaft. Und zwar nicht nur der deutschen Arbeiterschaft, sondern auch der Arbeiterschaft aller übrigen Industrieländer. In dieser Forderung konzentrierte sich gerade sichtbar der Kulturhaute der gewerkschaftlichen und politischen Organisation des Proletariats, der Gedanke, daß das Proletariat nicht nur eine Pflicht zur Arbeit, sondern auch ein Recht auf den Genuß des Lebens und der Kulturgüter habe, die durch seine Arbeit geschaffen werden. Die deutschen Gewerkschaften und die sozialdemokratische Partei haben die Forderung des Achttundentages Jahrzehnte hindurch als eine der Grundforderungen ihres praktischen Programms behauptet und für sie gekämpft. In jedem ersten Maientage demonstrieren die klassenbewußten Arbeiter für die Erreichung dieses hohen Zieles und haben dabei weder Maßregelungen noch Aussperrungen gescheut und alle Opfer auf sich genommen, um der großen Idee des Achttundentages freie Bahn zu schaffen. In ungezählten Reden und Schriften wurden die kulturelle und wirtschaftliche Notwendigkeit dieser Forderung erwiesen und die Einwände widerlegt, die von den Unternehmern in Industrie und Gewerbe und ihren Goldschreibern gegen den Achttundentag erhoben wurden. Es war daher ganz selbstverständlich, daß die sozialistischen Parteien Deutschlands, als sie durch die Revolution zur politischen Macht gelangten, die Forderung der organisierten Arbeiterschaft auf Einführung des gesetzlichen Achttundentages zu verwirklichen suchten. Der Achttundentag wurde Gesetz.

Aber — das muß immer wieder herborgehoben werden — schon vor der Aukündigung des gesetzlichen Achttundentages in dem bekannten Aufsatze des Rates der Volksbeauftragten vom 12. November 1918 hatten zwischen den Unternehmer- und Arbeiter-Verbänden Verhandlungen stattgefunden, in denen von Seiten der Arbeitervertreter neben zahlreichen anderen sozialpolitischen Forderungen auch die Forderung des gesetzlichen Achttundentages aufgestellt und von den Unternehmern bewilligt worden war. So kam es, daß der Rat der Volksbeauftragten am 15. November 1918 sich darauf beschränken konnte, den Vertrag zu veröffentlichen, den die Unternehmerverbände mit den Gewerkschaften abgeschlossen hatten und der in Punkt 9 das „Höchstmaß der täglichen regelmäßigen Arbeitszeit für alle Betriebe auf 8 Stunden festsetzte“. Unterzeichnet hatten unter andern die Herren Hugo Stinnes, Dr. Sorge, Hüger, Eugenberg, Bögl, v. Raumer, Dr. U. Siemens, Dr. Rathenau und G. v. Borjig. Also die führenden Männer der deutschen Industrie selbst waren es, die durch ihren Vertrag mit den Gewerkschaftsverbänden die Grundlage schufen, auf der die gesetzliche Einführung des achttündigen Maximalarbeitstages erst reibungslos erfolgen konnte.

Drei Jahre sind seit diesen geschichtlichen Vorgängen verstrichen, und wir müssen sehen, wie die Gegner des Achttundentages unermüdet tätig sind, diesen sichtbarsten Erfolg der jahrzehntelangen Gewerkschaftsarbeit wieder zu beseitigen. Seit Jahr und Tag wird in der gesamten Unternehmerpresse, auch in der des Auslandes, wo der Achttundentag eingeführt ist, planmäßig gegen den Achttundentag Sturm gelaufen. All das schon vor Jahren gehörte Geschwätz gegen die Arbeitszeitverkürzung wird in allen möglichen Variationen wiederholt, und bei allen Lohnverhandlungen kommt zum Ausdruck, daß an unsern ganzen wirtschaftlichen Glanz nur die Einführung des Achttundentages schuld sei und deshalb beseitigt werden müsse. Treffend führte vor kurzem der „Vorwärts“ auf diese widerwärtigen Auslassungen aus, daß die Probe aufs Exempel zu machen wäre, ob unter den gegenwärtigen Verhältnissen in 10 Stunden tatsächlich erheblich mehr geleistet werden kann und geleistet würde. Für Industrien, die derart stark beschäftigt sind, daß sie nicht wissen, wie sie die Aufträge bewältigen können, läge doch wohl nichts

So mahnt der Mai...

Maiensonne lacht nieder ins Tal,
Singsvögel musizieren
Fröhlich im wärmenden Sonnenstrahl,
Grün belaubt sich, was grau und kah! —
Maienkräfte sich rühren!

Maienkraft — das ist Jugendkraft,
Jugendstrotzend und freudig,
Jugendwille, der drängend schafft,
Der sich ein besseres Leben errafft,
Trotzig und gertengeschmeidig!

Maienkraft — das ist nicht ein Trutz
Wetterwendisch und grillig, [Schutz,
Sondern der Trutz, der den Schwachen zum
Der da strebt dem Ganzen zu Nutz
Edel und opferwillig!

Maienkraft — Ein Wille so groß,
Der nicht zittert und bebef,
Der nicht hastet im niederen Moos,
Sondern mit kraftvoll gewaltigem Stoß
Sich zu den Sternen erhebet!

Maienkraft — das ist kühne Tat,
Sturmvoll und kraftgehaltig;
Voller Schaffensmut früh und spät,
Drängend zur freudigen Freiheitstat
Frühlingswettergewaltig!

Doch auch zur Maienbedachtsamkeit
Mahnt uns der Tag des Maien;
Wilkensstark und zur Tat bereit,
Doch auch mit weiser Bedachtsamkeit
Strebe entgegen dem Neuen!

So mahnt der Mai, und so sollst Du sein:
Strebt entgegen dem Neuen
Kraftvoll, tüchtig, mit Wetterwehsein,
Doch auch bedachtsam und wilkensäu —
Dies lehrt der Tag des Maien! A. S.

näher, als anstatt den achttündigen, den sechzehn- oder den vierundzwanzigstündigen Betrieb einzuführen, 2 oder 3 Schichten, wogegen kein Arbeiter etwas einwenden wird. Die Idee aber, daß bei den gegenwärtigen Löhnen, ihrem Realwerte nach, aus den einzelnen Arbeitern eine intensivere Arbeitsleistung bei mehr als achttündiger Arbeitszeit herauszuholen sei, ist absurd.

Die Einführung des Achttundentages erfordert natürlich eine gewisse Umstellung der Betriebe, eine Verbesserung der Betriebsweise, die Einführung rationalerer Arbeitsmethoden. In dieser Beziehung ist aber bis heute im großen ganzen so viel wie nichts geschehen. Der Achttundentag ist ein Fortschritt, dessen Bedeutung wir heute kaum ahnen. Er ist eine gegebene Größe, mit der zu rechnen ist. Stellen sich die Unternehmer auf diesen Standpunkt, dann wird das für sie weit wertvoller sein als die Versuche, den Achttundentag wieder zu beseitigen. Kindisch ist es, alles beim alten zu lassen und lediglich gegen die achttündige Arbeitszeit zu wettern, weil sie eine sozialistische Forderung war. Darum bedeutet sie nicht minder, sondern erst recht den Hebel zu großen Umwälzungen in der Arbeits- und Betriebsweise wie im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben. Der Achttundentag wird mehr und bessere Arbeit leisten als der zehntundentag Arbeiter, zumal bei mindestens gleichartiger Ernährungsweise. Ihm aber die ganzen Reparationslasten allein aufzubürden, ist ein so gewagtes Experiment, daß man es nicht machen dürfte, soll der Schaden nicht ungemessen größer sein als der Vorteil. Der deutsche Arbeiter ist nun einmal mit allen seinen Mängeln kein Kuli mehr. Auch den Vertretern der Entente muß begreiflich gemacht werden, daß der deutsche

Arbeiter unter den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen in seiner Arbeitsausdauer unmöglich so leistungsfähig sein kann wie in der Vorkriegszeit. Ein gefährlicher Versuch würde es immer sein, den Arbeitern und Angestellten die wichtigste sozialpolitische Errungenschaft der Revolution, den Achttundentag, auch noch zu rauben.

Leider wird der kulturelle Wert und die Notwendigkeit des achttündigen Arbeitstages noch nicht von allen Arbeitern gewürdigt. Viele Fälle werden gemeldet, wo die tariflich festgesetzte Arbeitszeit überschritten wird, und es werden Ueberstunden bereitwillig gemacht, ohne daß der tarifliche Zuschlag vergütet wird. Bittere Klagen über diese Zustände sind besonders auf unserer letzten Lackiererkonferenz geführt worden. Gewiß kommen in allen Betrieben einmal sehr dringende Arbeiten vor, die erledigt werden müssen. Wogegen wir uns aber wenden müssen, ist das Ueberhandnehmen und die nicht tarifmäßige Bezahlung der Ueberarbeit. Diejenigen Arbeiter, die leichtfertig und über die Maßen Ueberstunden leisten, erweisen sich selbst und der gesamten Arbeiterschaft einen schlechten Dienst. Sie liefern den Gegnern des Achttundentages willkommenes Material zu ihrem Bestreben, wenigstens das Arbeitszeitgesetz so unwirksam wie möglich zu gestalten.

Nicht mit Ueberstunden oder Nebenarbeit, sondern nur durch Eringung ausreichender Löhne unter Aufrechterhaltung des Achttundentages können wir unsere Lage verbessern. Das zu erreichen, war stets die vornehmste Aufgabe unserer Organisation, das war seit Jahrzehnten unser Kampftrutz, unsere Forderung am ersten Mai.

Beachtet das, Kollegen, und handelt danach: haltet fest am Achttundentag!

Mai und Ideal.

Der schönste Tag des Jahres, der Tag, der dem Volke seit je den Beginn der lieblichsten Zeit bedeutet, dieser Tag des beginnenden Lenzes ist der Tag des Proletariats, und es ist ein Beweis für den verborrenen Geist des Bürgertums, daß es dem Proletariat bei der Feier dieses Weltentages immer und immer wieder solche Schwierigkeiten bereitet. Was lebt denn an diesem Tage im Volke? Warum ist gerade der 1. Mai der Tag des Proletariats? Zeigt nicht schon die Wahl des Tages, daß es ideales Fühlen ist, das sich an diesem Tage regt. Der Mai beginnt. Da lebt die Hoffnung und das Sehnen und das Fühlen und das Erleben der Einheit von allem, was ist, in uns.

„Der Mai ist gekommen.“ Jubelnd sang es der Mund seit je. In den Knospen, die jetzt da draußen schwellen, lebt das Herz und mit den Vögeln jubiliert es und es möchte die lachende Sonne trinken, so wie alles, was lebt, aus dem steigenden Sonnenballe das Leben schlürft. Wie kann es da anders sein, als daß der Mensch an diesem Tage auch ein heiliges Fühlen in sich trägt zu denen, die mit ihm Menschen sind, zu denen all, die mit ihm Menschenanständig tragen, gleich ob sie nun zufällig hüben oder drüben der Grenzpfähle ihre Heimat haben. Eine Menschheit! Ein Menschentum von freien Völkern! Das, was die größten Geister der Menschheit stets ahnend verkündeten, die große Einheit von allem der Welt, das ist es, was am ersten Maientage im Volke sich so lebendig regt und zu bewußtem Fühlen wird, während das Bürgertum des Besitzes und der Bildung kalt abseits steht und nicht einen Funken dieses heiligsten Fühlens in sich empfindet. Der Idealismus, wie ihn unsere Dichter und Denker immer poetisch verkörperten, er lebt im Volke unten, im Volke allein.

Die eine Menschheit soll das große Neue sein, das kommen wird. Aus uns heraus! Durch unsere gestaltende Tat, durch unseren organisatorischen Kampf, das Ideal! Auch wenn wir selber nicht mehr die Träger des neuen Sieges sein werden, kämpfen wir. Wir sind nicht die kalten, berechnenden Egoisten, die stets nur das erstreben, was ihnen selber persönlich materielle Nutzen bringt. Wohl wollen wir auch unser materielles Recht, wohl durch den Gewerkschaftskampf auch unsere materielle Existenz, doch ist das nicht unser höchstes, letztes Ziel. Das Ideal des einen Menschentums, das ist das Große und Erhabene, das an dem größten proletarischen Weltentage in uns lebt. Wir wollen unser wirtschaftliches Recht, um dann in voller Kraft und vollem Können schenken zu können dem Neuen unser inneres, freies, durchgeatmetes Ja.

Aus uns die Menschheit! Das ist das Ideal, das die Menschheit immer und immer wieder in uns entzündet, das

am Valentage immer und immer wieder in uns Freude und Wärme und Siegesgefühl weckt. Mag der vernücherte Spießer auch nur spöttisch lächeln: im Greisenalter steht das Bürgertum, und daß das Proletariat sich seinen Mai nicht nehmen läßt, daß es den Mai als höchsten Tag einer Lohnerhöhung wohnt, sondern als Tag des Ideals zu feiern immer mehr als Recht erzwingt, das zeigt, daß sich in im Volke unten neues Hoffen, neues Leben regt, daß trotz der internationalen Finsternis das Heute von unten heraus eine neue Sonne sich aufzwingt mit jüngerer Kraft zu menschheitbelebender Wärme und Freude.

Dr. Gustav Hoffmann.

Lackiererkonferenz in Hamburg.

Am 7. und 8. April fanden sich zum dritten Male unsere Lackiererkollegen zusammen, um über ihre besonderen Berufsfragen zu beraten und für ihre weiteren Interessenvertretungen Beschlüsse zu fassen. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Streine, eröffnete die Konferenz mit einer Begrüßung an die Delegierten. Er stellte fest, daß der Vorstand dafür gesorgt hat, daß alle wichtigen Gruppen der Lackierbranchen hier vertreten sein können. Nach einem kurzen Überblick über die Wirtschaftslage im allgemeinen gab er der Hoffnung Ausdruck, daß auch die diesmalige Konferenz für das Wohl unserer Lackiererkollegen ein fruchtbringendes Ergebnis zeitigen möge. Darauf wurden zur Leitung der Konferenz bestimmt als Vorsitzende die Kollegen Streine und Martens, Hamburg, zu Schriftführern die Kollegen Dreudel, Berlin, und Smurra, Ansbach. Zur Verhandlung standen die Punkte: 1. Die Berufsverhältnisse im Lackierergewerbe. 2. Die Rechte und Aufgaben der Betriebsräte. 3. Organisation und Agitation.

Das Referat zum ersten Punkt hatte an Stelle des plötzlich erkrankten Kollegen Thomen, der die Statistik der Lackiererbeziehungen bearbeitet hatte, im letzten Augenblick Kollege Heirich übernommen. Er legte des näheren dar, welche gewaltige Entwicklung der Lackiererberuf seit 1915 genommen hat. In der langen Kriegszeit haben viele Tausende Kollegen Beschäftigung in der Industrie gefunden, auch nach dem Kriege fehlte bald wieder eine neue Hochkonjunktur ein. 21000 Kollegen seien nach dem Ergebnis unserer aufgenommenen Statistik, die den Delegierten vorliege, in der Industrie tätig. Deutschland sei ein ausschlaggebender Industriestaat geworden, und das werde auch für die Zukunft den Lackiererberuf beeinflussen. Unsere Statistik weise nach, daß in den letzten Jahren die Zahl der in der Industrie beschäftigten Lackierer um 40% zugenommen habe. Die höchste Zahl weise das Berufswejen mit 14112 = 66,5% Berufs Kollegen auf; im Maschinenwesen waren 2790 = 19,2%, in Betrieben für Hausartikel 3201 = 15,1% und in sonstigen Betrieben 1110 = 5,2% tätig. Am einzelnen ging dann Kollege Heirich auf Grund der Ergebnisse der vorliegenden Erhebung auf die Lage der zahlreichen Berufsgruppen in der Industrie und in den Kleinbetrieben, auf die Frauennarbeit, die Lehrungsverhältnisse, das Organisationsverhältnis, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse, das Tarifwesen, Ferien, die Lohnsysteme, die hygienischen Einrichtungen, Gesundheitsverhältnisse und Erjakmaterialien sehr gründlich ein, wobei er insbesondere kritisch auf die noch vorhandenen Mängel hinwies und zeigte, wo Maßnahmen zur Verbesserung getroffen werden müssen. Das gesammelte Material biete den Lackiererkollegen eine gute Handhabe, überall mit allen Mitteln und unter allen Umständen für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Interesse der Kollegenschaft zu sorgen. Mögen die Kollegen in den einzelnen Betrieben aber auch dafür sorgen, daß alle Berufsangehörigen reiflos für unsern Verband gewonnen werden, um so eher und um so besser werde es möglich sein, die noch vorhandenen Mängel und Schäden zu beseitigen und die soziale Lage der Lackiererkollegen auf ein menschenwürdiges Niveau emporzuheben.

Dem Referat schloß sich eine sehr instruktive, sachliche Debatte an, die bewies, wofür große Bedeutung sämtliche Redner diesem wichtigsten Punkte der Tagung beimozogen. 23 Kollegen kamen zu Wort, die als Männer aus der Werkstatt ein getreues Bild von den Verhältnissen gaben, wie es in Großbetrieben, in mittleren und kleineren Werkstätten in der Tat aussieht, und was künftig getan werden müsse, um den ferneren Verhältnissen im Lackiererberuf Rechnung zu tragen. Die noch bestehenden Zustände im Lohn-, Akkord- und Arbeitsverhältnis ergaben mancherlei Bemerkungen. Laße sich das Akkordsystem auch nicht beseitigen, so müsse es doch ein gut geregelt sein. Das Arbeiten über 8 Stunden täglich, um Sonnabends einige Freitunden zu gewinnen, fand manche Kritik. Wo die Kollegen auf dem Posten seien, könnten auch die notwendigen hygienischen Einrichtungen durchgeführt und die gesundheitschädlichen Erjakstoffe und Materialien eingeschränkt oder beseitigt werden. Ueber die Lehrlingsverhältnisse und den zu erzielenden Jugendschutz wurde reichlich geredet. Einmal wurde die Schärfe der Klagen über den vielfach gegen das Verhältnis vor allem der Metallarbeiter bei Lohnverhandlungen oder Betriebsratswahlen erhoben; es müsse darauf hingewirkt werden, daß unter allen Umständen Referat unserer Verbände hinzugezogen würden. Die langen Schichtarbeiten einzelner Arbeiterweisen, so zum Beispiel über das Schichtfahren und die gesundheitschädlichen Schichtarbeiten, die bei unvorsichtiger Ausführung sich bemerkbar machen, waren von hohem Interesse. Wenn daher von verschiedenen Rednern eine bessere Verhältnisse über alle diese Zustände im „Vereins-Anzeiger“ gewandt wurde, so haben wir uns dem nur angeschlossen. Das Verbandsorgan gewinnt durch das bei jenen Kollegen Interesse, die nur das Leben, was sie besonders interessiert. Die Ausgestaltung des nachfolgenden Beschlusses, die Verbesserungen neuer Arbeitsweisen, die Erfahrungen mit den einzelnen Materialien, eine gründliche Berücksichtigung über die Bewegungen usw. kann am besten nur aus den Kreisen der in den Betrieben tätigen Kollegen selbst kommen. Wir können leider an dieser Stelle nicht auf die Ausführungen der einzelnen Redner eingehen, haben aber im allgemeinen festgestellt, daß in der Diskussion über die Rechte von Betriebsräten, Sozialer und wirtschaftlicher Fragen eine erhebliche Aufklärung gegeben wurde, wodurch über die inneren Bedürfnisse der Lackierergewerbe ein guter Einblick gewonnen wurde.

Zusammenfassend konnte daher auch nach der erfolgten Aussprache, in der auch von den Rednern zu den eingegangenen Anträgen Stellung genommen wurde, Kollege Streine hervorheben, daß nur mit einer guten Statistik die Grundlage geschaffen werden könne, um den vorhandenen Mängeln entgegenzutreten. Den vielseitig geäußerten Wünschen und Anregungen werde der Vorstand nachgehen und wie bisher sein Augenmerk auf die besonderen Verhältnisse in der Lackierbranche richten. Kollege Mehrers sei als Sekretär beim Vorstand angestellt worden, um spezielle Fragen zu bearbeiten, die auch das Lackierergewerbe betreffen. Er empfahl, die Tätigkeit der Landesgewerbeärzte kräftig zu unterstützen. Durch die Gleichgültigkeit vieler Kollegen wurde bisher unser Kampf gegen die Gesundheitschäden sehr erschwert. Bei vielen Fragen mache es sich notwendig, selbst Remedur zu schaffen; das sei die Hauptsache. Von oben herab könne, wie schon treffend viele Redner hervorhoben, nicht einfach dekretiert werden. Unsere Anerkennung bei andern Verbänden müsse erstrebt werden; glücklicherweise hätten in vielen Betrieben unsere Kollegen sich gut durchgesetzt. Nachdem er noch auf die gestellten Anträge kurz eingegangen, den gewerkschaftlichen Standpunkt zu den „10 Punkten“ klargestellt, schloß er mit der Mahnung, in der stetigen Kleinarbeit nicht zu erlahmen; Aufklärung und praktische Arbeit verschaffen uns die Macht, die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse zu unseren Gunsten zu ändern. Zur Ausarbeitung einer Resolution, die auch die gestellten Anträge berücksichtigen soll, wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Vertretern der einzelnen Branchen, den Kollegen Dettinger, Hartmann, Weiß, Röder, Urban, Hesseberger, Althoff, Kernchen.

Am zweiten Tage wurde zuerst der Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegengenommen. Sämtliche 50 Mandate wurden anerkannt; dem Kollegen Körper, Herford, wurde beratende Stimme eingeräumt. Sodann referierte über „Die Rechte und Aufgaben der Betriebsräte“ Genosse Körper, Berlin. Der Referent vertrat es in bester Weise, die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schluß seiner großzügigen Ausführungen zu fesseln und über die für unsere Lackiererkollegen hauptsächlich in Betracht kommenden Fragen aus dem Betriebsrätegesetz Aufklärung und weitere Hinweise zu geben. Das Grundprinzip des Betriebsrätegesetzes laufe dahin aus, die Unternehmer auszuschalten, den privatwirtschaftlichen Kapitalismus in den Sozialismus überzuführen. Die Betriebsräte seien die Funktionäre der Gewerkschaften, die in vorderster Reihe kämpfen. Es sei kein angenehmes Amt, das die Betriebsräte innehaben. Eingehend schilderte er die vorkommenden Differenzen mit den Unternehmern, und wie unverständlich es sei, gegen das Gesetz, das gewiß verbesserungsbedürftig sei, mit Schlagworten anzukämpfen. Nicht durch Prajologie, sondern durch eigene gewissenhafte Mitarbeit kämen wir vorwärts. Wir sollten verstehen lernen, unsere Rechte, die uns gegeben sind auch auszunutzen, und sie nicht leichtsinnig preiszugeben. Für die Lackierer sei eine schwierige Lage gegeben insofern, weil sie wegen ihrer geringen Zahl nicht selbst ihre Berufsfragen im Betriebsrat hätten. Hier müsse durch die Intelligenz der gewählten Vertreter nachgeholfen werden. Die andern Betriebsräte müssen das Vertrauen erhalten, daß die Lackierer gut auf dem Posten seien und die Interessen der Minderheiten zu wahren wissen. Berufliche Interessen könnten sicherlich nur am besten von den bestimmten Fachverbänden vertreten werden. Das Gesetz werde sich erst dann segensreich auswirken, wenn die Entwicklung dahin gekommen sei, daß die Berufsverbände ihre volle Anerkennung finden und nebeneinander im Rahmen des großen Ganzen mitarbeiten. In seinen weiteren Ausführungen zeigte er auseinander, wie das System der Vertrauensleute durchgeführt werden soll auf Grund der einzelnen Gesetzesbestimmungen, und welche wirtschaftlichen Aufgaben die Betriebsräte zu erledigen hätten. Er wies auf die zahlreichen Möglichkeiten hin, uns unsere Rechte zu sichern; aber nicht mit radikalen Redensarten, sondern mit Sachkenntnis könne dem Unternehmertum entgegengetreten werden. Aufklärung, geistige Macht zeige uns den Weg, auf dem wir zur wirtschaftlichen und politischen Macht gelangen.

Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag, der später in Broschürenform herausgegeben wird, dürfte in den Lackiererkreisen ein treffliches Hilfsmittel bei der Agitation und der praktischen Arbeit sein. In der Diskussion wurden allerlei Klagen aus den bisherigen Erfahrungen mit den Betriebsräten hervorgehoben; aber auch bestätigt, daß viel Gutes für die Arbeiterchaft geschaffen werden könne, wenn die Betriebsräte auf dem Posten seien. Allgemein war die Meinung, daß nur die tüchtigsten Kollegen in den Betriebsrat gewählt werden sollten; dann müsse aber auch die Belegschaft geschlossen hinter ihren Vertrauensleuten stehen. In jenem Schlußwort gab der Referent auf die gestellten Fragen die nähere, befriedigende Auskunft und schloß mit beherzigenswerter Ermahnung, in der Aufklärungsarbeit nicht zu erlahmen; es sei dringende Notwendigkeit, Klarheit in die Köpfe zu bringen; desto größer wäre unser Erfolg auf allen Gebieten.

Die zu diesem Punkte gestellten Anträge von Frankfurt a. M., München und Stuttgart wurden, nachdem zum Stettiner Antrag vorher ein neuer Abjaß aufgenommen war, angenommen. Sie lauten wie folgt:

Frankfurt a. M. Die Lackiererkonferenz wolle beschließen, daß der Hauptvorstand genaue Direktiven an die Betriebsräte und Obleute herausgibt in bezug auf die konsequente Durchführung der Bundesratsverordnung nach den Richtlinien der Genfer Konferenz. Insbesondere Stellung von Handluch, Schmierseife, Nagelbürste, 5 Minuten Waspause vor jeder Mahlzeit und vor Beendigung der Arbeit. Mindestens halbjährliche ärztliche Untersuchungen, die während der Arbeitszeit vorzunehmen haben, und Entlohnung dieser Zeit. Die Stellung von Arbeitskleidern für Kollegen, die Bleiweiß oder stark schwebende Farben verarbeiten. Gänzliche Beseitigung von Erjakfarben und Bindemitteln. Grundtägliche Reinigungspflege; gründliche Berufsausbildung; Durchführung der dreijährigen Lehrzeit; strenge Überwachung der achtstündigen Arbeitszeit und des freien Sonnabendnachmittags.

Stettin. Das Betriebsrätegesetz in seiner jetzigen Gestalt bietet nicht die Möglichkeit, alles das zu verwirklichen, was bei der Annahme des Gesetzes durch die gesetzgebenden Körperschaften in einem Teil des Proletariats die Hoffnung war.

Ein Ausbau des Gesetzes in Hinsicht auf den größeren Einfluß der Betriebsräte bei der Mitbestimmung über die Produktion ist unbedingt erforderlich. Dieser Ausbau ist aber nur dann möglich, wenn die Arbeiterschaft den entscheidenden Einfluß auf die Regierung und die Parlamente hat. Darum ist jeder Schritt zu unterstützen, der durch die Bekämpfung aller parteipolitischen Streitigkeiten und der dadurch geförderten Persönlichkeitsgefahren zur Bildung der proletarischen Einheitsfront wie zur Bildung einer Arbeiterregierung führt.

Die Konferenz erwartet, daß auch der Hauptvorstand alles tun wird, um auch in dieser Hinsicht für die Interessen der Lackierer wie der in den Großbetrieben beschäftigten Kollegen einzutreten.

München. Die Lackiererkonferenz macht es den Kollegen zur Hauptaufgabe, in gemischten Betrieben danach zu trachten, daß sie, wenn sie auch eine kleine Gruppe bilden sollten, im Betriebsrat vertreten sind.

Zum Punkt Agitation und Organisation glaubte Kollege Streine in diesem Kreise die Frage der Notwendigkeit einer gründlichen Agitation nicht näher begründen zu brauchen. In der Hauptsache solle hier die Organisationsfrage besprochen werden. Die Anträge, die die Frage des Industriebandes betreffen, ständen deshalb vorerst zur Diskussion. Es gehe daraus hervor, daß einige Sektionen der Lackierer für die Verschmelzung eintreten, andere seien für die Aufrechterhaltung der Berufsorganisation. Kollege Streine gab die Stellung bekannt, die vor einigen Tagen der Beirat eingenommen und in einer Resolution niedergelegt habe. (Vergleiche Bericht im letzten „Vereins-Anzeiger“.) Nun habe die heutige Konferenz die Aufgabe, sich zu entscheiden, wie sich unsere Lackiererkollegen zu dieser Frage stellen. In der Diskussion erklärten 3 Redner, unbedingt Anhänger des Industriebandes zu sein, alle übrigen traten für die Berufsorganisation ein oder verlangten die notwendigen Garantien, daß ihre beruflichen Interessen unter allen Umständen gewahrt bleiben. Bei der dann folgenden Abstimmung über die Resolution des Beirates stimmten sämtliche Delegierten für die Annahme. Damit konnten die vorliegenden Anträge als erledigt betrachtet werden. Ein Protest der Sektion Mannheim, der an Stelle dieser Reichskonferenz vorher noch Bezirks-Branchenkonferenzen wollte, wurde abgelehnt. Einen Antrag Berlin über einen weiteren Ausbau der Zentralstelle, überwies die Konferenz dem Verbandsvorstand, nachdem Kollege Streine bemerkt hatte, daß hier schon die Kollegen Thomen und Mehrers im Interesse der Lackiererkollegen mit tätig sind. Ein Antrag Eisen: Etwa vierteljährlich dem „Vereins-Anzeiger“ eine „Lackiererbeilage“ beizugeben, gelangte zur Annahme. Aufgabe der in der Lackiererbewegung stehenden Kollegen soll es aber sein, den Stoff für die Beilage zu liefern.

Die von der Kommission ausgearbeitete nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die Lage der in Lackierereien und in Industriebetrieben beschäftigten Berufs Kollegen und Kolleginnen wird bestimmt von dem wirtschaftlichen und politischen Einfluß der Arbeiterschaft auf das Unternehmertum, auf die Regierungen und die gesetzgebenden Körperschaften, besonders aber von der Stärke und der Leistungsfähigkeit ihrer gewerkschaftlichen Organisation.“

Ohne der Entwicklung zu allgemeinen Industrieverbänden entgegenzutreten, sieht auch die dritte Lackiererkonferenz zurzeit in ihrer Berufsorganisation noch das geeignete Mittel zur wirksamen und sachgemäßen Vertretung der sozialen Interessen unserer Kollegenschaft. Deshalb verpflichtet sie alle Berufsangehörigen zum Eintritt in den Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, Linder und Weißbinder Deutschlands. Sie wendet sich insbesondere gegen das Vorgehen gewisser Funktionäre des Metallarbeiterverbandes in verschiedenen Bezirken, die dem Verband der Maler den ihm als der zuständigen Berufsorganisation garantierten Einfluß auf den Verlauf von Lohnbewegungen und auf die Ausgestaltung von Tarifverträgen in gemischten Betrieben verweigern und den Berufs Kollegen die Zugehörigkeit zu unserm Verbande streitig machen. Sie fordert, daß den sehr komplizierten besonderen Berufsverhältnissen der Lackierer vor allem bei der Festsetzung der Löhne und der Sicherung eines ausreichenden Gesundheitsschutzes bei Tarifabschlüssen größte Beachtung geschenkt wird.

Die Konferenz billigt den Beschluß des Verbandsbeirates vom 6. April und die Bedingungen, unter denen hiernach der Zusammenschluß mit einem Industrieverband als möglich bezeichnet wird.

Vor dem Anschluß an einen Verband für das Bauergewerbe sind auch bestimmte Sicherungen bei den Verbänden durchzusetzen, denen in diesem Falle die Lackierer zugewiesen werden müßten. Nur unter diesen Bedingungen würden die Lackierer einer Aufteilung ihrer Berufsorganisation zustimmen können.

Vom Verbandsvorstand fordert die dritte Lackiererkonferenz, daß er den auf die Verweigerung der durch die Selbstentwertung unbedingt notwendig gewordenen Lohnerhöhungen und auf die Beseitigung des Achtstundentages gerichteten Treibereien des Unternehmertums mit allen gewerkschaftlichen Kampfmitteln entgegentritt. Sie spricht den an dem Kampf um den Achtstundentag in der Metallindustrie Süddeutschlands beteiligten Arbeitern ihre vollste Sympathie aus und erwartet ferner, daß an der Durchführung der 10 Punkte des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes unablässig weiter gearbeitet wird.

Bei dem Abschluß von Tarifverträgen sind die Lackierer in die Lohnklasse der Facharbeiter einzureihen. Ferner ist nach Möglichkeit auf eine gleichmäßige Entlohnung aller Berufs Kollegen hinzuwirken. Die Löhne der Lackiererinnen sind bei gleicher Leistung mit denen ihrer männlichen Kollegen gleichzustellen. Wo Stücklöhne nicht durch Stundenlöhne zu ersetzen sind, sind genügende Sicherungen gegen eine besondere Ausbeutung der beteiligten Arbeiter zu schaffen und eine ständige Kontrolle durch unsere Organisations- und Betriebsvertreter durchzusetzen.

Zur Bekämpfung der Berufschädigungen durch die Verarbeitung bleihaltiger Farbstoffe und gesundheitschädlicher Erjakmittel für Zerpentinol, Firnis usw. verlangt die dritte Lackiererkonferenz ein Verbot aller gesundheitschädlichen Materialien. Soweit das vorläufig nicht erreicht werden

lassen, ist zu fordern: Eine durchgreifende Reform der bestehenden Gesundheitsvorschriften und der Gewerbeaufsicht, wobei die Mitwirkung besonders vorgebildeter amtlicher Gewerbeärzte und von Arbeitern als Kontrolleure erforderlich ist, ausreichende Wascheinrichtungen und Waschpaußen, sachgemäße Bekleidung der gefährdeten Arbeiter, einwandfreie Ventilationseinrichtungen, regelmäßige gewerbeärztliche Untersuchungen und die Erweiterung des Begriffes „Unfall“, daß gewerbliche Erkrankungen, die zu teilweiser oder völliger Invalidität führen, als Unfall im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes angesehen werden.

Der Verbandsvorstand wird beauftragt, auch weiter dafür einzutreten, daß die Beschlüsse der Internationalen Arbeitskonferenz zum Schutze gegen Bleierkrankungen recht bald ratifiziert und auf die Lackierereien ausgedehnt werden. Ferner ist auf die Errichtung amtlicher Prüfungsstellen zu dringen, die die neu auf dem Markt erscheinenden Erzhmaterialien auf ihre chemische Zusammensetzung sachkundig zu untersuchen haben.

Besondere Pflege ist dem Gesundheitsschutz der beschäftigten Arbeiterinnen, Lehrlinge und Jugendlichen zu widmen.

Damit war, nachdem verschiedene weitere Anträge dem Vorstand überwiesen wurden, die Tagesordnung der Konferenz erledigt. Der Vorsitzende konnte erklären, daß eine ersprießliche Arbeit geleistet worden sei. Einen guten Eindruck habe die sachliche Debatte gemacht. Wertvolle Anregungen seien gegeben worden, woraus wir ersehen können, welche Fragen für unsere Lackierer hauptsächlich im Vordergrund stehen. Das Referat Korpels habe wertvolle Belehrungen gebracht, mögen unsere Kollegen aber auch den Nutzen daraus ziehen. Er verweist noch auf die großen Kämpfe in der Industrie, bei denen einige Tausend Lackierer in Mitleidenschaft gezogen seien. Die ständigen Lohnbewegungen belasteten die Tätigkeit des Vorstandes ganz ungemein, so daß für andere wichtige Gebiete wenig Zeit übrig bleibe, aber sie werde auch zum Wohl und Nutzen der Lackiererkollegen mit aufgewandt. Er erhofft von den Kollegen weitere treue Mitarbeit, die Kleinarbeit dürfe nicht vernachlässigt werden, dann würden unsere Beschlüsse sich zu Taten auswirken. Allen Delegierten glückliche Heimreise wünschend, schloß er die Konferenz mit einem Hoch auf das Weitergelingen unseres Verbandes, in das die Delegierten einstimmten.

Lackierer.

Neues Lohnabkommen für die Lackierer der Dresdener Fahrzeugbranche. Die Mindestlohnsätze betragen für alle Betriebe in der Zeit vom 18. April bis 18. Mai:

	Vom 18. April 1922 an	Mit Zulage vom 1. Mai 1922 an
Für Facharbeiter über 23 Jahre	20,—	21,50
" " von 21 bis 23 Jahren	18,50	20,—
" " " 19 " 21 "	16,50	17,70
" " " 17 " 19 "	14,—	14,90
" Hilfsarbeiter über 23 Jahre	18,—	19,50
" " von 21 bis 23 Jahren	16,—	17,50
" " " 19 " 21 "	14,50	15,70
" " " 17 " 19 "	12,25	13,16

Jugendliche Arbeiter unter 17 Jahren erhalten von den Mindestsätzen der 17- bis 19jährigen Hilfsarbeiter je 10% weniger.

Qualifizierte Arbeiter, die ständig im Lohn arbeiten, erhalten außer den Mindestlohnsätzen eine Zulage bei einem Alter von über 21 Jahren von 40 bis 100% und bei einem Alter von 19 bis 21 Jahren pro Stunde von 30 bis 100%.

Die Akkordpreise werden derart bemessen, daß jeder Arbeitnehmer 15% über den Mindestlohn seiner Klasse und Altersgruppe verdient.

Die Zulage vom 1. Mai bis 18. Mai gilt als Teuerungszulage. Eine Umrechnung der bestehenden Akkordsätze findet also nur am 18. April statt.

Ueber den Manteltarif und die Neueinteilung der Altersklassen soll während der Dauer des bestehenden Lohnabkommens erneut verhandelt werden. Es soll auf unsern eingereichten Entwurf erst ein Gegenvorschlag der Arbeitgeber in der Fahrzeugbranche uns unterbreitet werden.

Wenn auch die Forderung von 25 M. nicht erreicht wurde, so marschieren wir doch mit den Löhnen in der Fahrzeugindustrie gegenüber der Metallindustrie an der Spitze.

Aus unserm Beruf.

Frankfurt a. M. (Jahresbericht.) Wie sagt im gesamten deutschen Malergewerbe, so war auch im Frankfurter Wirtschaftsgebiet die Konjunktur im Malergewerbe im vergangenen Jahre eine recht gute. Von April bis Oktober waren so gut wie gar keine arbeitslosen Kollegen vorhanden. Sehr oft konnten sogar offene Stellen nicht besetzt werden. In den Wintermonaten war dagegen die Zahl der Arbeitslosen immer noch verhältnismäßig hoch, doch war immerhin im letzten Winter gegenüber dem vergangenen die Arbeitslosenzahl beträchtlich niedriger. Unsere Arbeitslosenstatistik weist 912 Arbeitslosenfälle mit 18 229 Arbeitslosetagen nach. Infolge des krankhaften Zustandes unseres Staats- und Wirtschaftskörpers riß auch im vergangenen Jahre die Kette der Lohnbewegungen, sowohl im Maler- und Weißbinderberuf wie auch in den übrigen Branchen, die für uns in Frage kommen, nicht ab. Die ganze Kraft der Organisation mußte in aufreibender Arbeit dafür eingesetzt werden, um einer weiteren Verschlechterung der Lebenslage unserer Kollegen abzumehren. Leider brachten die Lohnbewegungen nicht immer die Erhöhungen der Löhne, die in Anbetracht der Teuerung notwendig gewesen wären, so daß sich bei den Kollegen oft mit Recht eine große Unzufriedenheit bemerkbar machte. In Höchst griffen die Kollegen im April zu einer Arbeitszeinstellung. Nach einer halbjährigen Dauer des Streiks wurde ihre Forderung anerkannt. Außerdem waren wir noch an verschiedenen andern Bewegungen mit einer Gesamtzahl von 90 Kollegen beteiligt. In Frankfurt wurde der Lohn in 5 Lohnbewegungen erhöht von 6.15 M. am 1. Januar 1921

Kollegen! Ostern ist vorüber. Etliche die Lehre hinter sich, sie sind Gehilfen geworden. Sorgt dafür, daß sich die bisher schon in der Lehrlingsabteilung gewesenen ummelden, die dort noch nicht organisierten sich sofort im Verbands anmelde! Ein paar tausend junger Leute werden aber auch neu in die Lehre eintreten. Zu ihrer restlosen Erfassung in der Lehrlingsabteilung unseres Verbandes muß jeder Kollege beitragen. Nützt die Zeit! ♦ An die Arbeit!

auf 13 M. am 1. Januar 1922. In Offenbach und Rechenheim war die Lohnsteigerung eine ähnliche. Diese Orte, sowie Hanau, fallen unter den Reichstarifvertrag. Die Durchführung der Lohnbewegungen in den Orten mit Lokalarbeitern war teilweise mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Besonders die Arbeitgeber im Kreise Königstein zeigten sich immer noch recht halsstarrig. Auch in Bad Homburg kam es einmal wegen der Unnachgiebigkeit der Arbeitgeber zu einem eintägigen Streik.

Die Löhne der Lackierer wurden auch im vergangenen Jahre wieder gemeinsam mit dem Metallarbeiterverband geregelt. In einem zwölfwöchigen Streik bei der Firma Günther & Comp. waren wir mit 4 Kollegen beteiligt. Im übrigen konnten die Lohnbewegungen in der Metallindustrie im allgemeinen ohne Arbeitseinstellungen durchgeführt werden. Zurzeit besteht allerdings eine außerordentlich kritische Situation, und wenn die Unternehmer an ihrer Forderung auf Verbindung einer Lohnhöhung mit der Einführung der Achtundvierzigstundentwoche festhalten, so wird der Kampf, der hierdurch in greifbare Nähe gerückt ist, zum Ausbruch kommen. Die Löhne der Lackierer in der obersten Altersklasse betragen am 1. Januar 1921 6,80 M. und am Jahresabschluss 12,30 M. zuzüglich 10% soziale Zulage. Durch die im November erfolgte Erhöhung der Grundlöhne ist eine Neuregelung der Akkorde notwendig geworden. Da den Kollegen bei der Umrechnung in den Betrieben sehr oft Verschlechterungen zugemutet werden, müssen sie hierbei außerordentliche Vorsicht walten lassen.

Die Metallarbeiter in Neu-Hanau haben durch das Aufrücken in die zweite Lohnklasse des Holzarbeiter-tarifses eine nennenswerte Verbesserung ihrer Löhne durch-gesetzt.

Die Mitgliederzahl stieg im Berichtsjahre um 230 und betrug am Jahresabschluss insgesamt 2740. Davon sind 164 Lehrlinge und 86 weibliche Mitglieder. Besonders erfreulich ist die günstige Weiterentwicklung der Lehrlings-abteilung. Von den Mitgliedern sind beschäftigt im Maler- und Weißbindergerwerbe 1985, als Lackierer in der Metallindustrie 560, in der Möbelindustrie 55, in der Chemischen Industrie 75 und außer Beruf 65. Im Stadtgebiet Frankfurt wohnen 1078 und in den Pflanzstädten 1662 Mitglieder. Außer den im letzten Jahresbericht erwähnten Kollegen konnten in diesem Jahre folgende Kollegen auf eine mehr als fünfundschwanzigjährige Verbandzugehörigkeit zurückblicken: Martin Fischer (Wilbel), Martin Kempf (Offenbach), G. Aug. Klöß (Wilbel), Aug. Krause (Mammolshain), Christ. Wagner (Frankfurt a. M.), Franz Winter (Wilbel), Josef Zimmermann, früher Bezirksleiter, (zurzeit Köchil a. M.). Wir gratulieren auch an dieser Stelle diesen treuen Mitgliedern herzlich zu ihrem Verbandsjubiläum.

Die Verjüngungstätigkeit war sehr umfangreich. Leider ließ der Besuch sehr oft bei Verhandlungen wichtiger Fragen, besonders in den Stadtbezirken, zu wünschen übrig. Lediglich bei Lohnfragen waren die Versammlungen in der Regel gut besucht. Die Kollegen sollten bedenken, daß es nicht minder wichtige Fragen gibt und daß die Gewerkschaften schon jetzt einen schweren Kampf zu führen haben, um die Errungenschaften aus der Nachkriegszeit gegenüber dem gefährlichen Ansturm des Unternehmertums zu verteidigen. Wir erinnern nur an die verschiedenen neuen Gesetzentwürfe: Arbeitszeitgesetz, Schlichtungsordnung, Arbeitsnachweisgesetz, Arbeitslosenversicherung usw., die den Forderungen der Unter-nnehmer sehr weit entgegenkommen. Kollegen, kümmert Euch um diese Fragen, ehe es zu spät ist und seid in den Bezirks-versammlungen, wenn über derartige Fragen gesprochen wird, vollzählig wie jeither zur Stelle.

Größere Aufmerksamkeit wurde im vergangenen Jahre wieder dem Bauarbeiter-schutz zugewandt und ist es endlich auch in Frankfurt gelungen, 3 Baukontrolleure aus Bauarbeiterkreisen zur Anstellung zu bringen. Auch zur Be-jeitigung von Mängeln in Fabrikbetrieben hatten wir wiederholt eingzugreifen. In den meisten Fällen konnten die Mängel und Gesundheitsgefahren, die öfters durch das Ver-arbeiten von schädlichen Erzhmaterialien herbeigeführt waren, durch Mithilfe der Gewerbeaufsichtsbeamten beseitigt werden. Unsere Tätigkeit erstreckte sich selbstverständlich auch auf andere Gebiete des wirtschaftlichen kulturellen Lebens, um dort die Interessen unserer Kollegen zu wahren und um unsern Einfluß geltend zu machen. So waren wir tätig in der Preisprüfungsstelle des Hochbauamtes, im Sachauschuß für das Baugewerbe, im Fachschulamt, am Schlichtungsaus-schuß usw. Unserer Einwirkung war es zuzuschreiben, daß in diesem Jahre die Renovierarbeiten in den städtischen Schulen während der Weihnachtstferien ausgeführt und daß sonstige Maler-notstandsarbeiten zur Beschäftigung unserer arbeits-losen Kollegen im Winter bereitgestellt wurden. Tätigen Anteil nahmen wir ferner an der Bauhüttenbewegung. Am Betriebsverband sind wir mit 10 000 M. und bei der örtlichen Bauhütte mit 1000 M. beteiligt.

Die Gesamteinnahmen der Filiale betragen 586 285 M. Die Ausgaben 486 224 M. Das Filialver-mögen betrug am Jahresabschluss 108 550 M.

Innenorganisatorisch konnte die Filiale besser ausgebaut und gefestigt werden, wozu das neuegegründete Lokalfilialstatut die Grundlage gab. Alles in allem, das Jahr 1921 war auch für die Filiale Frankfurt a. M. ein überaus arbeitsreiches. Die im Interesse der Kollegen geleistete Arbeit war nur zu be-wältigen durch die Mithilfe vieler tätiger Funktionäre und

Kollegen. Allen diesen Kollegen besten Dank. Und nun weiter vorwärts im Kampfe für unsere Rechte und Lebensinteressen und zur Abwehr unserer Gegner.

Die Jahresgeneralversammlung der Filiale fand am Sonntag, 19. März, im Gemerkschaftshause zu Frankfurt a. M. statt. Anwesend waren 81 Delegierte, inklusive der Mitglieder der Filialverwaltung. In Hand des vorgeleiteten jährlichen Geschäftsberichtes berichtete Kollege Ault über die Tätigkeit der Filiale im vergangenen Jahre. Kollege Koch gab den Kassenbericht. Die Tätigkeit der Filialverwal-tung wurde von den Diskussionsrednern anerkannt, was in der einstimmigen Wiederwahl der jetzigen Verwaltungs-mitglieder zum Ausdruck kam. Bemängelt wurden teilweise in der Diskussion die unzulänglichen Lohnbewegungen. Daß daran jedoch nicht Personen, sondern die Verhältnisse schuld sind, wurde auch von den Kollegen gewürdigt. An Stelle von 2 freiwillig ausgeschiedenen Kollegen wurden die Kolle-gen Heusinger und Eißel neu in die Filialverwaltung ge-wählt. Der von der Filialverwaltung und der Zahlstelle Langenselbold beantragten Erhöhung der Vergütung für Ein-kassierer von 25 % pro Markt auf 5 % pro Marke wurde zu-gestimmt, ferner der Erhöhung des Lohnes für den besoldeten Einkassierer. Zum Schlusse wurde einstimmig beschlossen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

Nicht vertreten waren auf der Generalversammlung folgende Pflanzstellen: Alzenau, Bieber, Bonames, Brud-söbel, Dieffenbach, Dörnigheim, Eich i. T., Sinnheim, Groß-Karben, Hainchen, Hasselbach, Heusenstamm, Hochst.-dt, Güttengeß, Ibenstadt, Langen, Langenbiebach, Markabel, Niederdorfelben, Oberau, Oberhöchstadt, Oberursel, Oberwall-stadt, Seckbach, Walldorf, Zellhausen.

Gewerkschaftliches.

Theodor Schwarz †. Am 9. April starb in Lübeck Genosse Theodor Schwarz. Fast 60 Jahre hat er in den Reihen der deutschen Arbeiterbewegung gestanden, und er war wohl noch der einzige Lebende, der Ferdinand Lassalle persönlich gekannt hat und durch seine Agitationsreden dem Sozialismus zugeführt wurde. Am 14. April 1841 in Lübeck geboren, lernte er 4 Jahre als Former und gründete nach seiner Rückkehr von der Wanderschaft in Lübeck eine Orts-gruppe des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins. Doch wie so viele Sozialisten wurde auch Schwarz vom Unter-nehmertum wegen seiner agitatorischen Tätigkeit gemah-regelt. Er wurde dann Seemann und lernte auch hier Leben und Leiden der Seeleute kennen. 1891 gründete er den Formerverband, dessen Vorsitzender er bis zum Webertritt in den Metallarbeiterverband 1901 war. Lange Jahre war er Mitglied des Reichstages, auch der Lübecker Bürger-schaft gehörte er an. Von 1895 an leitete er die Lübecker Partei-bruderei. Die Arbeiter-schaft wird dem alten treuen Kämpfer ein ehrendes Andenken bewahren.

Johann Schneider †. Am 9. April starb in Charlottenburg der Redakteur der „Ameise“, Verbandsorgan des Porzellanarbeiterverbandes, Genosse Johann Schneider, 57 Jahre alt. Seit 1891 war er in seinem Verbands tätig. 1899 wurde er zum Verbands-schriftführer gewählt. In die-ser Stelle blieb er bis 1919. Von da an war er Redakteur des Verbandsorgans. — Er litt schon seit Jahren an einem chronischen Lungenleiden, das ihn nun auch vor 4 Wochen zum letzten Male auf das Krankenlager zwang. Ehre seinem Andenken!

Otto Gué †. Der langjährige Redakteur der „Verg-arbeiterzeitung“, der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Otto Gué, ist am 18. April in Essen an einer Lungenent-zündung gestorben. In ihm verliert die deutsche Arbeiterbewe-gung einen ihrer besten Führer. Er war ein zuverlässiger Berater und Wegbereiter auf gewerkschaftlichem Gebiete und ein Politiker von ungewöhnlich taktisch diplomatischen Fähig-keiten; in allen Fragen des Berg- und Hüttenwesens galt er als unbestrittene internationale Autorität. Er war auch als Sachverständiger zur Konferenz in Genua bestimmt, doch gerade in diesem wichtigen Zeitabschnitt wurde der allzeit kampfbereite Sohn des Volkes dahingerafft. Otto Gué er-reichte ein Alter von 53 Jahren. Die deutsche Arbeiterschaft wird Otto Gué, einen ihrer treuesten und besten Männer, nicht vergessen.

Bewerbe und soziale Hygiene.

Die Bleiweißfrage in Queensland. Der Minister für öffentliche Arbeiten in Queensland (Australien) erklärte kürzlich, daß die Frage der Verwendung von Bleiweiß hier viel schwieriger zu lösen sei, als in Ländern mit einem mäßigeren Klima. Infolge der heißen Sonnenstrahlen „falle“ die Farbe sehr rasch und werde daher leicht zu einer Gefahr für jeden, der mit ihr in Verbindung komme, be-sonders für Kinder. In den Wohnvierteln könne man an allen Zäunen, soweit sie noch Farbe tragen, durch Heber-streichen mit der Hand leicht eine Menge Bleiweiß mit wegtragen.

Zugleich aber müsse anerkannt werden, daß die jetzt ohne Bleiweiß hergestellten Farben durchaus zu-friedenstellende Ergebnisse zeitigen, wie er dies erst kürz-lich bei dem Anstrich einer Schule feststellen konnte, ohne daß die Kosten höhere seien, als bei der Verwendung von bleiweißhaltigen Farben.

Es soll daher demnächst dem Parlament ein Ge-etz zugehen, nach dem es verboten wäre, Farben mit mehr als 5% Bleiweißgehalt bei dem Anstrich von Mauern und Wänden bis zur Höhe von 5 Fuß oberhalb der Erde be-ziehungsweise des Fußbodens bei Wohnhäusern zu ver-wenden.

Sozialpolitisches.

Der 1. Mai und 9. November gesetzliche Feiertage in Sachsen. Der sächsische Landtag hatte schon in der Sitzung vom 30. März durch Beschluß den 1. Mai und den 9. November zu offiziellen Feiertagen erhoben. Aber die bürgerlichen Fraktionen hatten noch eine dritte Lesung beantragt und vielleicht darauf gehofft, daß die Vorlage

durch Zufallsmehrheit abgelehnt wird. In der Sitzung vom 5. April hat aber der Landtag die Vorlage wiederum mit 49 gegen 45 Stimmen angenommen.

Die Entwicklung der Warenpreise im Großhandel. Die „Frankfurter Zeitung“ bringt in ihrem Handelsteil allmonatlich eine statistische Uebersicht über die Großhandelspreise bestimmter Waren, die sie in 4 Gruppen unter Beobachtung stellt: 1. Lebensmittel; 2. Textilien und Leder; 3. Mineralien; 4. Verschiedenes. Zur Berechnung sind 77 verschiedene Waren in Betracht gezogen. Für gleiche Mengen dieser Waren wird von Monat zu Monat der Preisstand im Großhandel ermittelt und dieser wird für die einzelnen Warengruppen auf einen Gesamtindex vereinigt. Die Großhandelspreise der verschiedenen Warengruppen für den 1. Januar 1920 gleich 100 gesetzt ergaben folgende Entwicklung:

Table with 5 columns: Group (Lebensmittel, Textilien, Mineralien, Verschiedenes), and 5 rows of monthly price data from Jan 1920 to Apr 1922.

Demnach zeigt zurzeit die Gruppe 1 (Lebensmittel) die größte Steigerung auf; die betreffenden Waren sind seit diesem Zeitpunkt um das Sechsfache gestiegen. Dann folgen in der Preissteigerung der Reihenfolge nach die Gruppen 4, 3 und 2. Letztere Gruppe zeigt eine Steigerung um das Dreifache auf. Auffallend tritt die sprunghafte Steigerung seit dem Herbst 1921 hervor. Seit September sind sich die Preise der Gruppe Lebensmittel beispielsweise mehr als verdreifacht. Dividieren wir aber weiter die Ziffern vom April 1922 (525 mit der Ziffer des Friedensstandes (8,9), so finden wir, daß die Großhandelspreise gegenüber der Vorkriegszeit um das 58,99fache gestiegen sind. Jedenfalls ist aus dieser Feststellung zu folgern, daß die Arbeitslöhne in Deutschland noch eine wesentliche Aufbesserung vertragen können.

Vom Ausland.

Schweiz. In Luzern befinden sich die Maler und Gipser im Streit. — Auch in Basel stehen ernste Differenzen bevor. Zugang ist fernzuhalten.

Fachliteratur.

Was muß man vom Anstrich wissen? Von Paul Jaeger. Ein Lehr- und Handbuch für alle, die mit Anstrichen zu tun haben. Mit 39 Abbildungen. Verlag: Forschungs- und Lehrinstitut für Anstrichtechnik, G. m. b. H., Stuttgart, Paulinenstr. 5. Preis 24 M. das gut gebundene Exemplar.

Literarisches.

Betriebsrat und Arbeitswissenschaft. Eine arbeitswissenschaftliche Vortragsreihe an der Berliner Betriebsratschule. Herausgegeben von Hans Krauß, Lehrer an der Betriebsratschule Groß-Berlin. Unter Mitwirkung von: Fritz Friede, Leiter der Betriebsratschule Groß-Berlin, Dr. Liebenberg, Direktor des Berufsamtes der Stadt Berlin und andern. Mit zahlreichen graphischen Darstellungen und einer Kunststoffsammlung. Preis: broschiert 25 M., gebunden 35 M., einschließlich Verlagsteuerungszuschlag. Verlag: Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H., Fichtenau bei Berlin. Die Frage des Taylorsystems wird, infolge der völligen Umwälzung der deutschen Wirtschaft, für die Arbeiterklasse aus einer theoretischen zu einer praktischen von größter Bedeutung. In allen größeren Betrieben werden arbeitswissenschaftliche Methoden, ob sie nun Taylorsystem oder wissenschaftliche Betriebsführung genannt werden, eingeführt. Infolgedessen wird es für die Arbeiter im allgemeinen, für die Betriebsräte aber im besonderen, nötig, sich mit Arbeitswissenschaft und Psychotechnik zu beschäftigen. Die Stellung der Arbeiterklasse zum Taylorsystem ist bisher noch ungeklärt. Die Schrift von Krauß soll der Aufgabe dienen, über das Problem Klarheit herbeizuführen. Der starke Zuspruch, den die Kurse an der Berliner Betriebsratschule über die Frage gefunden haben, ist ein Zeichen dafür, daß die Notwendigkeit der Aufklärung auch auf diesem Gebiet einem Bedürfnis entspricht. Zum ersten Male werden in der Schrift von Krauß von völlig unparteiischer Seite die Vorteile wie auch die Nachteile des Taylorsystems, wie sie sich nach dem Stande der Erfahrungen von heute zeigen, auseinandergesetzt. Sie bildet eine gute Einführung in diese komplizierte Frage, namentlich deshalb, weil sie auch dem Nichtfachmann völlig verständlich ist, und sie gehört aus diesem Grunde in die Hände eines jeden Betriebsrates. Sie wird aber auch den gewerkschaftlich und andern organisierten Arbeitern und Angestellten ein wertvolles Hilfsmittel zum Verständnis dieser wichtigen Zeitfragen sein.

Der erste Almanach des Volksverbandes der Buchfreunde 1921/22 liegt vor uns. Er enthält zahlreiche gut ausgewählte Beiträge und ist mit Illustrationen aus verschiedenen Werken des Verlages geschmückt. Klarer, scharfer Druck auf halbfreiem Papier trägt einen wertvollen, bisher unbenutzten Inhalt. Das kleine Werk ist das getreue Spiegelbild der eigentlichen Schöpfungen dieses, seit 3 Jahren bestehenden Volksverbandes der Buchfreunde. In der Verbreitung wirklich guter Bücher — ewig lebender Literatur — steht er seine Aufgaben. Dauerhaftes Material künstlerisch angewandt, verleiht den Büchern ein äußerst geschmackvolles und ansehnliches Aussehen.

Mit Werken deutscher Meister, daneben aber auch denen der Weltliteratur, baut der Volksverband der Buchfreunde seinen Mitgliederbestand — denn nur für diese schafft er — eine Bibliothek auf, die für jeden geistig Weiterstrebenden eine wertvolle Notwendigkeit bildet. Die Mitgliedschaft ist kostenlos. Alljährlich erscheinen 4 Jahressbände, zu deren Abnahme die Mitglieder verpflichtet sind. Daneben Auswahlschriften, aus denen sie nach eigener Wahl Bände beziehen können. Besonders freudig begrüßen wir das Erscheinen von Klassiker-Ausgaben, beginnend mit Goethes Werken, herausgegeben von dem bekannten Literaturforscher Dr. M. Müller-Freienfels. Zweck weiterer Auskunfts- sowie kostenfreier Uebersendung der Druckfächer wende man sich direkt an die Geschäftsstelle des Volksverbandes der Buchfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin W 50, Rankestraße 34.

Wirtschaftliches Denken betitelt sich ein Lesebuch, das der Schriftleiter der Betriebsratszeitung, Dr. Alfred Striemer, aus seinen Veröffentlichungen zusammengestellt hat. Die 18 Aufsätze, die die Schrift enthält, beziehen sich auf die verschiedensten Wirtschaftsprobleme, die heute im Vordergrund der Diskussion stehen, und bilden eine Ergänzung zu den 6 volkswirtschaftlichen Vorträgen, die ebenfalls die Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin herausgegeben hat. Dieses Lesebuch ist nicht nur ein Unterrichtsmittel für den, der sich selbst bemüht, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu begreifen, sondern auch für Fach- und Wirtschaftsschulen, in denen der Lehrer das Material zu fruchtbringenden Aussprachen verwenden kann. Die 96 Seiten starke Broschüre kostet im Buchhandel 15 M., Mitglieder von Gewerkschaften erhalten sie zum Vorzugspreise durch ihre Organisationen.

Briefkasten.

Coblenz, F. Schm. Ein Jahresbericht ist nicht eingegangen. Im „Vereins-Anzeiger“ werden die Ausschüsse nicht weiter bekanntgegeben. Gruß.

Vereinstell.

Mit dieser Nummer des „Vereins-Anzeiger“ werden den Filialvorständen die grauen Statistikkarten für die Erhebung über die Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder im Monat April zugesandt. Stichtag ist diesmal Sonnabend, 29. April. Eine Karte ist in allen Teilen ausgefüllt, spätestens am 3. Mai an die Hauptkasse abzusenden (Porto 1,25 M.), die zweite Karte bleibt als Beleg in der Filiale. Der Verbandsvorstand.

Bericht der Hauptkasse für den Monat März bis Quartalschluß.

Eingesandt haben: Nachen 10 000 M., Alen 144, Alena 1000, Altenburg 3029,20, Apolda 2200, Bamberg 327,30, Bayreuth 1650, Berlin 80 000, Bernburg 2500, Beuthen 1000, Bielefeld 10 000, Bochum 1200, Bocholt 524, Brandenburg 8000, Braunschweig 10 789, Bremen 26 000, Bremerhaven 20 000, Breslau 18 500, Cassel 21 000, Celle 1000, Chemnitz 22 500, Coblenz 5000, Coburg 2500, Cottbus 700, Erfeld 10 000, Darmstadt 3800, Dessau 7000, Dortmund 10 000, Duisburg 14 000, Düren 2000, Düsseldorf 20 000, Eisenach 2000, Eisenberg 587,50, Elberfeld 8000, Emmrich 300,70, Erfurt 4000, Essen 24 000, Flensburg 5000, Frankfurt a. M. 28 700, Freiburg 3500, Friedberg 2000, Gera 4000, Gießen 4000, Glauchau 1800, Gölitz 7000, Grünberg 2445, Guben 500, Gumbinnen 1000, Gützkow 700, Hagen 4000, Halberstadt 2499,35 Halle 18 000, Hamborn 6500, Hamburg 10 000, Hannover 44 000, Heilbronn 3788,10, Heilberg 9800, Herford 10 000, Hildesheim 2500, Hirschberg 700, Hoyerswerda 800,50, Jauer 764,30, Jena 1500, Jüterbog 500, Jüterbog 402,60, Kaiserlautern 3000, Karlsruhe 8000, Kiel 19 000, Kattowitz 4500, Köln 22 500, Königshütte 1565,20, Konstanz 2500, Kulmbach 2000, Lahr 704,80, Landsberg 3954, Leipzig 26 000, Lindau 980, Lössnitz 3500, Lübeck 4501, Luderswalde 1800, Lüneburg 1000, Magdeburg 15 000, Mannheim 26 500, Meerane 1759,90, Melle 2865,80, Münster 4226,20, Naumburg 1500, Neisse 1400, Neumünster 1000, Neunkirchen 805,50, Neustadt a. d. S. 1719,50, Neuwied 1220, Niesitz 5219,60, Nordhausen 3000, Norden 1825,20, Nürnberg 10 000, Oberstein 1800, Oeynhausen 3000, Oldenburg 1500, Osnabrück 3700, Potsdam 6000, Rendsburg 1593, Regensburg 3000, Saarbrücken 5000, Sagan 1307,60, Schleswig 400, Schneidemühl 1000, Schwab. Gmünd 255, Schweinfurt 1647,50, Schmerin 165,40, Senftenberg 4137, Siegen 2500, Solingen 2137, Spremberg 1500, Stettin 18 000, Stolp 1300, Straubing 280, Stuttgart 6000, Svinmünde 900, Trier 2000, Waldenburg 1800, Weida 557,25, Weimar 3000, Weiskammer 500, Werba 10 000, Wiesel 1000, Wilhelmshaven 4500, Wismar 1500, Wittenberge 809, Worms 5000, Würzburg 6000, Zeitz 9354,60, Zwickau 4500. J. Reich, Kassierer.

Sterbetafel.

Kiel. Am 16. April starb im Alter von 74 Jahren der Kollege Friedrich Grandt. Leipzig. An Herzschlag starb am 14. März der Kollege Gustav Bauna. — Am 18. März starb im Alter von 55 Jahren der Kollege Hermann Scherl. — Nach langer, schwerer Krankheit verchied am 3. April unser langjähriges Mitglied Franz Münch im Alter von 61 Jahren. — An den Folgen von Bleivergiftung starb am 4. April unser Kollege Albert Müller im Alter von 60 Jahren. — Am 17. April starb an Nierenleiden der Kollege Richard Heyl, geboren am 6. Mai 1876 in Naumburg a. d. S. Ehre ihrem Andenken!

Die Woche vom 30. April bis 6. Mai 1922 ist die 18. Beitragswoche.

Malerei und Anstreicher. Arbeit dritter Klasse wird vergütet. Regis vorhanden. A. Holthaus, Aufhängerstr. 1, G., Füllingstr. 1, Chemnitz.

Fertige selbständige Autolackierer für dauernde Beschäftigung steht bei gutem Lohn ein. Fernschreiben von E. P. E. G. m. b. H. & Co., E. P. E.

Malerauzüge. 6-legendigste, jede mit Güte, weiches, 2 1/2 M. off. per Kopf. Maßnahme freibleibend. Jeder Versandhaus, Zeit.

Moderne Tapeten. Besondere feinste Qualität. Muster, hochgl. Anstrich, modernste Farben & Formen. W. Quatern & Co., Berlin, Wilhelmstr. 2.

Malermäntel. wieder in guter Qualität lieferbar. Proben u. Preisliste kostenlos. D. Wurzel & Co. Berlin SO, Strödelstraße 13, Fernruf Nordpol 12333

Wilhelm Walter. Öle, Lacke, Seime. Vollste Bezugsquelle für Maler und Lackierer. Hamburg, Gerlesdamm 72. Geschäftszeit von 8 bis 6 Uhr.

Jeder Kollege besche sofort einen Probeband „Der Dekorationsmaler“ 2 frühere Hefen mit 12 besten Rezepturen. Preis 2 M. bei Bestellung des Bandes. Quellen-Verlag, München-Isar, Fingertstr. 2.

Gute jüngeren tüchtigen Dekorationsmaler zum sofortigen Eintritt. Otto Biegel, Malermeister, Wangen i. Allgäu (Württemberg).

Tüchtigen jungen Wagenlackierer stellt sofort ein. Reinhold Reimers, Gelbe i. S., Friedrichstr. 34.

Rockenit. wetterfest - waschfest - säurefest. Der beste Anstrich für Industriebauten, Werkstätten, Maschinenhäuser, Reklamewegweiser und Siedlungsbauten. Literatur zu Diensten. In beziehen durch den Großhandel. Heinrich Gammay, Chemische Fabrik, Baihingen a. d. E. — Stuttgart.

Arbeitslose oder eine selbständige Existenz Suchende, die wöchentlich 300 bis 400 M. verdienen wollen, lassen sich sofort meine schon von Tausenden Kameraden mit Erfolg benutzten Buchstaben-Bauten zur Anfertigung von Brillant-Glasplattmalereien sowie zur Herstellung von Plakat- und Schildmalereien aller Art aufgeben. Mit Hilfe meiner Buchstabenbauten kann jeder sofort die saubersten Glasplattmalereien herstellen. Besonders sehr wirkungsvoll sind die ganz neuen Aluminium-Glasplattmalereien, die etwas ganz Neues und Bornehmes sind. Ganze Serien Buchstabenbauten, bestehend aus 16 Doppelalphabeten, jedes Alphabete 26 große und 26 kleine Buchstaben in 5 verschiedenen Schriftarten und in 5 verschiedenen Größen von 1 1/2 bis 10 cm, sowie Zeichen, Zahlen und Verzierungen in 4 verschiedenen Größen nebst fertigem Kristallglas-Schild mit eigenem Namen des Bestellers im Werte von allein 15 M., einem Bogen Gold und einem Bogen Brillant-Aluminium nebst genauer Gebrauchsanweisung; Preis der kompletten Serie nur 55 M. gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages von 40 M. Albin Huttmacher, Maler, Hilben (Süd), Rheinland.

Flotte Holzmaler für das Kospa-Nitzverfahren zum sofortigen Eintritt in gutbezahlte Stellen dauernd gesucht. Eine sehr gutbezahlte Meisterstelle in Wonnau. Rh. ist dringend zu besetzen. Entgeltliche mit Angabe, wo Verfahren gelernt und eventuell praktisch darin betätigt, vermittelt. Robert Oldenbrud, Farbenfabr., Pleinfeld i. B.